

Kapitel 1: Zwillinge-Verse / Paar-Verse [Yamaka Vagga]

Rückblick

Vers 1

Deutsch	Pali
<p>Allen Erfahrungen geht unser Geist voran - der Geist ist ihr Schöpfer, ihr Wegbereiter [Anführer]. Sprichst oder handelst du mit unreiner [unheilsamer; destruktiver; verwerflicher; verdorbener; fehlerhaft; getrübt] Geisteshaltung [Intention; Absicht; Motivation] so folgt dir das Leid [Schmerz; Ungemach; Unzufriedenheit], wie dem Hufe des Ochsen [Zugtier] das Wagenrad.</p>	<p>Manopubbaṅgamā dhammā, manoseṭṭhā manomayā; Manasā ce paduṭṭhena, bhāsati vā karoti vā; Tato naṃ dukkhamanveti, cakkamva vahato padaṃ.</p>

Letztes Mal haben wir den ersten Vers kennen gelernt. Und wir befinden uns im Kapitel der „Zwillinge-Verse“ oder „Paar-Verse“. Das bedeutet, Vers 1 von letzter Woche steht in Verbindung mit dem heutigen Vers 2.

Vers 2

Deutsch	Pali
<p>Allen Erfahrungen geht unser Geist voran - der Geist ist ihr Schöpfer, ihr Wegbereiter [Anführer]. Sprichst oder handelst du mit reiner [heilsamer; wohlwollender; tugendhafter; makelloser] Geisteshaltung [Intention; Absicht; Motivation] so folgt dir das Glück [Wohl-Sein; Zufriedenheit; Freude], wie ein Schatten, der dich nie verlässt.</p>	<p>Manopubbaṅgamā dhammā, manoseṭṭhā manomayā; Manasā ce pasannena, bhāsati vā karoti vā; Tato naṃ sukhamanveti, chāyāva anapāyinī.</p>

Bedeutsame Begriffe

Letzte Woche haben wir uns schon die Begriffe „Erfahrung“, „Geist“ und „Geisteshaltung“ genauer angeschaut. Wir haben gelernt, dass der Geist allen Dingen voraus geht: Unsere Absichten und Gedanken sind die Wagenlenker unserer Entscheidungen und Handlungen. Sie sind die Regisseure unseres Lebens - und aus buddhistischer Sicht von Karma und seinen Resultaten ist der Geist auch Regisseur zukünftiger Leben / Lebensbedingungen.

Heute nehmen wir uns die beiden Begriffe vor, welche in den beiden ersten Versen die jeweilige Geisteshaltung / Absicht hinter unseren Handlungen bezeichnen, die bestimmen, ob die Resultate der Handlungen unangenehmer oder angenehmer Natur sein werden: Es geht also um die *unreine / unheilsame* und die *reine / heilsame* Geisteshaltung.

Paduṭṭhena >> Unrein / Unheilsam

- Kommt von **Padussati** - das Pali-Wörterbuch übersetzt es als
 - etw. falsch machen / fehlerhaft sein; gegen etwas verstoßen; verdorben sein
- **Im buddhistischen Kontext und speziell in diesem Vers**
 - unheilsam
 - destruktiv
 - getrübt / unrein

Unheilsam im Buddhismus beinhaltet Absichten, die von Qualitäten wie Gier, Hass und Unklarheit des Geistes / Verblendung geprägt sind. Gier, Hass und Verblendung sind nach buddhistischer Sicht die Grundursachen für das Leid, welches wir im Leben erfahren.

Wer seinem Hass freien Lauf lässt, der erzeugt sowohl in sich selbst als auch in anderen Lebewesen Unwohlsein und Schmerz - und erzeugt karmische Samen, die in der Zukunft / in zukünftigen Leben zu ähnlich unangenehmen Situationen führen werden.

Wenn im Buddhismus wir auf Begriffe wie „falsch“ oder „fehlerhaft“ oder „verdorben“ oder „unrein“ stoßen, sind diese Bezeichnungen nie persönlich gemeint, sie sind nie abwertend auf ein Lebewesen gerichtet. Sondern sie beziehen sich auf das, was uns allen als Lebewesen gemeinsam ist: Wir alle wollen Leid vermeiden und Glück erlangen. Aus der Sicht und Erfahrung des Buddhas, tragen Absichten, die von Gier, Hass und / oder Verblendung geprägt sind, das Potenzial / die Samen von Leid in sich. Je gröber und extremer ihre Ausprägung, desto größer das Leid, welches aus ihnen heraus entsteht. Wenn wir nun bspw. lesen, dass eine hasserfüllte Geisteshaltung „falsch“ oder „fehlerhaft“ sei, dann ist damit gemeint: Eine hasserfüllte Geisteshaltung ist nicht in der Lage, Leid zu vermindern und Wohl-Sein zu kultivieren - im Gegenteil: Sie mindert das Wohl-Sein und kultiviert Leid.

Und wenn wir davon sprechen, dass eine Geisteshaltung „unrein“ oder „getrübt“ ist, dann ist damit gemeint, dass der Geist gerade durch die „Verunreinigungen“ von Hass, Gier und Verblendung getrübt ist oder verunreinigt ist. Auch kann „unrein“ oder „getrübt“ bedeuten, dass ein von Gier, Hass oder Verblendung getrübtter Geist sich nicht wirklich bewusst ist darüber, welche moralische und ethische Qualität seine gegenwärtigen Absichten und Geisteszustände haben. So wie klares Wasser durch aufgewühlte Erde und Schlamm sehr getrübt wird, ist ein von Gier, Hass & Verblendung „getrübtter“ Geist sich oft nicht im Klaren darüber, welche [karmischen] Resultate die eigenen Handlungen mit sich bringen.

Bedeutung von Übersetzungen, Kommentaren und Erläuterungen

Allerdings muss man auch wissen: Buddhismus ist immer noch Neuland für uns alle im Westen - und somit gibt es glaube ich kaum buddhistische Texte auf deutsch, wo die Übersetzer alle notwendigen Aspekte für eine bestmögliche Übersetzung in sich vereinen:

- **Meisterung der Ursprungssprache** und natürlich Geschick in der deutschen Sprache
- **Kulturelle und historische Aspekte** beider Sprachen kennen
- **Wahrhaftiges Erfahrungswissen und Einsichten im Dharma** - in der Lehre des Buddhas; damit ist gemeint, dass man den Dharma nicht nur studiert, sondern auch reflektiert, praktiziert und vollständig in sein Leben integriert haben sollte

- **Tiefes Verständnis der westlichen Kultur**; damit ist nicht zwangsläufig gemeint, hier im Westen aufgewachsen zu sein, sondern: man muss sich über die kulturellen und emotionalen blinden Flecken der Kultur und des Landes bewusst sein - und zwar immer **im Bezug auf und im Kontext der Lehre des Buddhas**

Sind diese Aspekte in einer Person vereint, können Übersetzungen und auch Kommentare wirklich sehr hilfreich und erhellend sein. In unserer gegenwärtigen Situation müssen uns dankbar mit den Übersetzungen zufrieden geben, die es gibt - und natürlich sollten wir unseren eigenen Teil dazu beitragen, die Lehre Buddhas umzusetzen, um sie nach und nach mit echten Erfahrungswerten füllen zu können.

Pasannena >> Rein / Heilsam

- Kommt von **Pasīdati** - das Pali-Wörterbuch übersetzt es als
 - leuchtend / hell werden; Freude / Glück bringen; Reinigen / gereinigt; klar sein; widmungsvoll / treu sorgend / widmend
- **Im buddhistischen Kontext und speziell in diesem Vers**
 - rein
 - heilsam
 - wohlwollend
 - tugendhaft
 - makellos

Heilsam im Buddhismus ist nun das Gegenteil von *Unheilsam* - das bedeutet: mit dem Begriff *heilsam* bezeichnet man im Buddhismus Absichten und Handlungen, die in der Lage sind, Wohlsein, Freude und Glück zu nähren und Leid zu mindern. Vorhin haben wir im Bezug auf die unheilsamen Geisteshaltungen die Geistesfaktoren Gier, Hass und Verblendung als die Grundursachen von Leid angesehen werden - als die sogenannten 3 Geistesgifte. Im Falle *heilsamer* Geisteshaltungen werden im Buddhismus hier als Gegenstück, quasi als Gegengifte, die 3 Qualitäten Großzügigkeit, Liebende Güte und Weisheit genannt. Sie sind karmisch betrachtet die 3 Grundursachen für Wohl-Sein und Zufriedenheit - in der Gegenwart, in der Zukunft / in zukünftigen Leben und selbst auch im Bezug auf das große Ziel der Erleuchtung / Befreiung von Leidenskreisläufe. Diese 3 heilsamen Qualitäten sind quasi das Fundament für den buddhistischen Weg. Wir werden den 3 „Geistesgiften“ und ihren 3 „Gegengiften“ im Laufe dieses Online-Kurses noch oft begegnen und dann nach und nach näher kennen lernen.

Einschub: Relative Wahrheit & Absolute Wahrheit

Auf dem buddhistischen Weg geht es um die **Befreiung von Leid und Unzufriedenheit** und das **Erlangen von wahren Glück und wahrer Zufriedenheit**. Dabei muss man sich darüber im Klaren sein, dass es - der Erfahrung des Buddhas zufolge - im Bezug auf Leid & Glück *zwei* „Ebenen“ oder „Realitäten“ gibt, auf die man sich beziehen kann:

Es gibt **die relative Ebene / relative Wahrheit** unseres alltäglichen, unerleuchteten Da-Seins. Damit sind unsere alltäglichen Erfahrungen von Freud und Leid gemeint. Hier erfahren wir Leid, Kummer, Ärger, Frust, Neid, Enttäuschung usw. - und vor allem nehmen wir diese Emotionen und Erfahrungen aus einer sehr persönlichen Perspektive wahr - aus der Perspektive eines „Selbst“ oder „Ichs“, mit dem wir uns identifizieren.

Dieses *Ich* oder Ego, erleben wir als ein völlig eigenständiges Lebewesen, das klar von den vielen anderen Lebewesen und Dingen um uns herum getrennt und unterschieden ist. Diese relative Ebene unserer alltäglichen Erfahrungen ist eine Ebene der Dualitäten: Ich und Du; Freud und Leid; Gewinn und Verlust; Lob und Tadel; Ruhm und Schmach usw.

Die andere Ebene nennt man auch **die absolute Ebene / absolute Wahrheit** - oder auch die wahre Natur der Dinge. Diese Ebene ist *kein* Ort, sondern ist vielmehr eine *Erfahrung* der Realität der Dinge - ein Bewusstseinszustand, in dem man eine tiefe Einsicht / tiefes Verständnis in die wahre Natur der Dinge erlangt. Und mit der Erfahrung / Einsicht in die wahre Natur der Dinge geht ein großer spiritueller Durchbruch einher. Vereinfacht gesagt:

Die tiefe Einsicht in die letztliche Wirklichkeit der Dinge löst die verkrampfte Anhaftung an ein vermeintliches „Ich“ oder „Ego“ auf. Dadurch transzendiert man das duale Erleben und Empfinden der relativen Ebene. Und mit dieser Erfahrung / Einsicht geht ein tiefer und vor allem *unumstößlicher innerer Friede* einher - das ist *vereinfacht gesagt* das, was Buddha mit dem Begriff *Nirvāna* bezeichnet hat: Ein innerer Bewusstseinszustand, durch den das Leid, wie man es normalerweise auf relativer Ebene wahrnimmt, endgültig transzendiert und aufgelöst wird.

Die absolute Wahrheit - wie die Dinge in Wirklichkeit sind - geht also über die relative Wahrheit des Alltagserlebens und damit auch über Sprache, Worte und Konzepte hinaus. Daher kann sie eigentlich gar nicht adäquat in Worte gefasst werden. Dennoch hat der Buddha versucht, die absolute Wahrheit - also den Bewusstseinszustand von Nirvāna - seinen noch nicht erleuchteten ZuhörerInnen auch mithilfe von Worten nahe zu bringen und vorzustellen, damit man zumindest eine Ahnung dafür bekommt, worum es geht.

Der Buddha lehrte also, dass man sich *vollkommen* von Leid befreien kann - *aber* es ist sehr wichtig zu verstehen, dass sich diese *absolute* Befreiung von Leid auf die eben grob vereinfacht vorgestellte absolute Ebene / Wahrheit der Dinge / Wirklichkeit bezieht! Befreiung von Leid heißt auf dem buddhistischen Weg also nicht, vor Dingen wie Alter, Krankheit, Tod, Schmerz und Unzufriedenheit wegzurennen. Ebenfalls versucht man nicht diese nur im Außen zu vermeiden oder zu kontrollieren. Denn auf *relativer* Ebene wird auch ein Erleuchteter weiterhin alt, sein Körper wird krank und hört eines Tages auf zu funktionieren - in Konzepten der relativen Ebene sagt man, dass diese „Person“ „stirbt“. Aber das Bewusstsein des Erleuchteten leidet nicht mehr unter den Erfahrungen, die „gewöhnlichen Menschen“ auf relativer Ebene üblicherweise Leid, Angst, Kummer und Schmerz bereiten.

Aber um Einsicht in diese absolute Ebene zu erlangen / um Erleuchtung realisieren zu können, muss man zunächst einmal als Basis auf der relativen Ebene beginnen, für mehr Frieden und Klarheit im eigenen Geist und Handeln zu sorgen. Im Grunde genommen spielt sich der gesamte buddhistische Weg so lange auf der relativen Ebene ab - bis zu dem Moment, an dem man einen ersten kurzen Einblick in die wahre Natur der Dinge hat. Bis dahin nimmt man sich selbst, das eigene Leben und Erleben immer aus der relativen, nicht-erleuchteten Perspektive heraus wahr.

Erläuterungen

In **Vers 1** haben wir letzte Woche im Bezug auf die unheilsamen Absichten bereits das **Sinnbild des Ochsen** kennengelernt, der einen schweren Karren oder Pflug hinter sich herzieht. In **Vers 2** verwendet der Buddha nun im Bezug auf die heilsamen Absichten das **Sinnbild eines Schattens**, der einen niemals verlässt.

Im Kontext der heilsamen Absichten wirkt das Sinnbild des Schattens spielerischer und hat im Vergleich mit dem sich plagenden und schwitzenden Ochsen mehr Leichtigkeit. Das Sinnbild eines Schattens, der uns niemals verlässt hat auch etwas von einem „treuen Begleiter“ - unsere heilsamen Absichten sind wie gute, heilsame und tüchtige Freunde, die uns in Form angenehmer und wünschenswerter Resultate zur Seite stehen.

Der Buddha lehrte, dass wir in unser nächstes Leben weder unseren Besitz, noch unsere Freundinnen und Freunde, noch unseren Körper mitnehmen können. Das einzige, was wir tatsächlich mit in unser nächstes bzw. in unsere nächsten Leben mitnehmen, sind die karmischen Samen unserer heilsamen und unheilsamen Handlungen. Und die Ergebnisse oder Resultate, die diese Samen uns eines Tages hervorbringen werden, können sich im Falle unseres heilsamen Karmas dann eher leicht und angenehm anfühlen, eben wie ein Schatten, der uns niemals verlässt; und im Falle von unheilbarem Karma können sich die Resultate unsere karmischen Samen schwer und unangenehm anfühlen - und erinnern uns eher an den sich abplagenden Ochsen, der in der Mittagshitze einen schweren Karren hinter sich her zieht. Im Grunde vermitteln *beide* Sinnbilder die Gesetzmäßigkeit von Karma und dessen Resultate: Es ist die Absicht hinter unseren Handlungen, die bedingt, ob die daraus hervorgehenden Resultate angenehme oder unangenehm sein werden.

Die Kraft innerer Absichten

Nachdem wir nun diese beiden ersten Verse kennen gelernt haben, möchte ich noch etwas zur Kraft von inneren Absichten sagen: Man sollte auf keinen Fall die Kraft und die Tragweite unserer inneren Absichten, Gedanken und Einstellungen unterschätzen!

- **All die Wunder menschlichen Geschicks** wie zB Kunst, Kultur, Musik, Technik und Architektur hatten ihren Ursprung immer in einem Gedanken / in einer Absicht / in einem inneren Streben: Die Wunder der modernen Technik, der Medizin und der Heilkunde; atemberaubende Kunstwerke; hochkomplexe musikalische Meisterwerke; Bauwerke, die sich den Naturgesetzen zu widersetzen scheinen...
- **All die Grausamkeiten der Menschheitsgeschichte** hatten ihren Ursprung immer in einem Gedanken / einer Absicht / einem inneren Streben: Krieg & Zerstörung; chemische, biologische & nukleare Waffen; Unterdrückung; Missbrauch; Vertreibung u.ä.
- **Alle Formen von Großzügigkeit und Menschlichkeit** haben ihren Ursprung immer in einem Gedanken / einer Absicht / einem inneren Streben: Hilfsbereitschaft; Mitgefühl; Nächstenliebe; Warmherzigkeit; Aufopferungsbereitschaft; Selbstlosigkeit; Altruismus ...
- **Alle Stufen auf dem Weg der Erleuchtung** haben ihren Ursprung immer in einem Gedanken / einer Absicht / einem inneren Streben. Selbst vollkommene Buddhaschaft, hat Siddhartha Gautama - den wir als historischen Buddha Shakyamuni kennen - nur realisieren können, nachdem er den Überlieferungen nach unzählige Leben zuvor den großen folgenschweren Entschluss gefasst hatte, Buddhaschaft zum Wohle aller Wesen verwirklichen zu wollen.

Also selbst das höchste spirituelle Ziel, für dessen Realisierung unvorstellbar viele Leben lang eine Tugend nach der anderen zur Vollkommenheit gebracht werden muss, selbst für dieses höchste Ziel musste zunächst einmal ein Gedanke, eine Absicht, eine willentliche Entscheidung getroffen werden.

Die Bedeutsamkeit, das große Gewicht unserer Geisteshaltung hat der Buddha auch in seinen grundsätzlichen Lehren deutlich gemacht:

In den „**4 Edlen Wahrheiten**“ sprach der Buddha davon, dass sowohl die Ursachen für Leid, Unzufriedenheit und den Kreislauf der Wiedergeburten als auch die Ursachen für die Befreiung von eben diesen Leidenskreisläufen in unserem Geist zu finden sind.

Und was sind die ersten zwei Faktoren des „**Edlen Achtfachen Pfades**“ - des Weges zur Erleuchtung / zur Befreiung von Leid und Leidenskreisläufen, den der Buddha gelehrt hat? Der erste Faktor ist Rechte Sicht / Rechtes Verständnis - und der zweite Faktor ist die Rechte Absicht / das Rechte Denken.

Und was sind die ersten zwei Faktoren der „**12 Glieder des Bedingten Entstehens**“, in denen der Buddha die aufeinander aufbauenden und sich bedingenden Faktoren genannt hat, welche unsere Leidenskreisläufe aufrecht erhalten? Geistige Unklarheit [Verblendung, Unwissenheit] und unsere willentlichen Absichten [Willensformationen].

Hintergrundgeschichte

Die Hintergrundgeschichte des zweiten Verses des Dhammapada spielte sich ebenfalls in der Stadt Sāvatti im Königreich Kosala ab. Dort lebte zu Lebzeiten des Buddhas ein Brahmane, der ebenso wohlhabend wie geizig und knauserig war. Weil dieser Brahmane für seinen Geiz bekannt war und sich nie in Wohltätigkeit übte und weder den Nonnen und Mönchen noch den Armen Essen oder Almosen spendete, gab man ihm den Spitznamen Adinnapubbaka - was soviel bedeutet wie „Der Niemals-Gebende“.

Adinnapubbaka hatte einen einzigen Sohn, der sein Ein und Alles war. Doch aus seinem Geiz heraus, versuchte Adinnapubbaka selbst bei traditionellen Geschenken an seinen Sohn zu sparen, wo er nur konnte. Zu besonderen Anlässen sollte sein Sohn auch ein anschauliches Set von Ohrringen bekommen - doch um die Gebühren des Goldschmiedes zu umgehen, schmiedete und polierte Adinnapubbaka die Ohrringe selbst. Dadurch erhielt sein Sohn in der Nachbarschaft ebenfalls einen Spitznamen: Nämlich Maṭṭhakuṇḍalī - der „Polierte-Ohrring“.

Adinnapubbakas Geiz ging jedoch so weit, dass sein Besitz ihm sogar noch wichtiger war, als selbst die Gesundheit seines eigentlich so kostbaren Sohnes: Als Maṭṭhakuṇḍalī mit 16 Jahren an Gelbsucht erkrankte, versucht sein Vater, die Situation ohne die Konsultation / ohne die Behandlung eines fachkundigen Arztes zu bewältigen. Unverbindlich wandte er sich an einige bekannte Ärzte der Region und unterhielt sich ungezwungen mit ihnen über die Symptome seines Sohnes, um von ihnen auf diesem Weg kostenfreie Meinungen und Behandlungstips zu erhalten.

Auf Grundlage dieser kurzen Gespräche stellte er für seinen Sohn eine Medizin aus abgekochten Kräutern und Rinden her - doch sie zeigte nicht die gewünschte Wirkung. Dennoch hielt Adinnapubbaka stur an seinem Geiz fest - und nahm dafür sogar die Verschlechterung der Gesundheit seines Sohnes in Kauf.

Dies führte dazu, dass die Krankheit seines Sohnes immer weiter fortschritt. Erst jetzt sah Adinnapubbaka ein, dass sein Sohn professionelle Hilfe benötigte. Doch es war bereits ein Punkt überschritten, an dem Heilung unmöglich geworden war. Zwar ließ Adinnapubbaka nun doch noch einige Ärzte einen Blick auf seinen Sohn werfen, doch sie alle waren sich darin einig, dass Maṭṭhakuṇḍalī nicht mehr zu helfen sei. Der Tod seines Sohnes stand also kurz bevor.

Doch selbst im Angesicht des Todes seines einzigen Sohnes schaffte es Adinnapubbaka nicht, seinen Geiz zu überwinden. Anstatt für einen liebevollen und respektvollen Sterbeprozess für seinen Sohn zu sorgen, hatte Adinnapubbaka Sorge um seinen Besitz und Reichtum. Er dachte „Wenn nun Freundinnen und Freunde meines Sohnes ihn noch ein letztes Mal in unserem Hause besuchen wollen, werden sie alle sehen, wie wohlhabend ich bin! Damit garnicht erst jemand auf falsche Gedanken kommt, mir etwas von meinem Besitz nehmen zu wollen, bringe ich meinen Sohn fort an jeden Morgen auf die Terrasse vor unserem Haus. Dort kann er dann besucht werden, ohne dass man meinen Reichtum im Inneren des Hauses sehen kann.“ Und so bettete Adinnapubbaka seinen Sohn am nächsten Morgen auf seiner Terrasse und überließ ihn dort sich selbst und dem immer weiter fortschreitenden Sterbeprozess.

Am selben Morgen begann der Buddha wie üblich den Tag sehr früh mit einer bestimmten Form von „Meditation“. In dieser Meditation scannte der Buddha die weitläufige Umgebung von Sāvatti mit seinem Geist, um zu schauen, ob Personen anwesend sind, die durch seinen Rat und seine Unterstützung karmisch und spirituell besonders profitieren würden. Hierzu eine kurze Erläuterung zu den besonderen geistigen Fähigkeiten eines Buddhas.

Einschub: Außergewöhnliche Fähigkeiten

Auf dem Weg der Meditation können [!] sich durch sehr, sehr tiefe und sehr, sehr stabile meditative Konzentration besondere Fähigkeiten entwickeln - das passiert nicht bei jedem und hängt auch mit dem eigenen Karma zusammen. Es handelt sich um unterschiedlich kraftvolle **Formen von außergewöhnlichen geistigen Fähigkeiten**. Einige davon kennt man vielleicht nur aus Fantasy-Romanen, Comics oder Animes - zB das Gedankenlesen, das durch Wände gehen, das Fliegen, die Wahrnehmung von nicht-körperlichen Daseins-Bereichen u.ä. Die eben genannten Fähigkeiten sind für einige MeditationsmeisterInnen keine große Besonderheit - denn sie hängen im Grunde nur von tiefer meditativer Klarheit und Konzentration ab. Daher gibt es diese auch nicht nur im Buddhismus, sondern findet sie auch in anderen spirituellen Traditionen, in denen geistige Konzentration kultiviert wird.

Im Falle eines Buddhas jedoch gibt es auch Fähigkeiten, die sich *nur* durch Realisierung vollkommener Buddhaschaft entfalten. Ein dieser Fähigkeiten ermöglicht es Buddhas, das karmische und spirituelle Potential eines Lebewesens zu erkennen. Man hat hier Einsicht / Klarheit darüber, welche *vergangenen* Handlungen und Absichten dem Lebewesen seinen *gegenwärtigen* Zustand beschert haben. *Und* er hat Einsicht und Klarheit darüber, welcher Rat und welche Form von Übung / Reflektion usw. einer Person besonders dabei helfen können, auf dem Weg der Befreiung von Leidenskreisläufen guten Fortschritt zu machen.

Diese Fähigkeit der **Einsicht in karmische Verstrickungen & das spirituelle Potential** von Lebewesen, macht Buddhas zu unübertroffenen Lehrern im Bezug auf den Weg der Befreiung - denn sie können jede Person genau dort abholen, wo sie gerade steht und genau die Unterstützung und Ratschläge anbieten, die den größtmöglichen Nutzen haben.

Der Buddha machte dabei sehr klar: Fähigkeiten wie Gedankenlesen, Fliegen etc. sind eigentlich nichts im Vergleich mit der Verwirklichung von Erleuchtung / Nirvāna / Befreiung von Leid. Daher sind solche Fähigkeit auch *nicht* das Ziel des buddhistischen Weges! Sie sind nur mögliche [!] Nebenprodukte besonders tiefer / stabiler Meditation / Konzentration. Sie sind daher auch *kein* Hinweis auf den Grad der Weisheit, die eine Person entwickelt hat. Man kann durchaus spirituell betrachtet niedere Sonderfähigkeit wie Fliegen und Co. entwickeln - aber gleichzeitig immer noch ein fettes Ego und eine Menge ungesunden Stolz in sich tragen. Auf dem buddhistischen Weg / in der buddhistischen Praxis geht es also *nicht* um weltlich betrachtet „außergewöhnliche“ Fähigkeiten, sondern es geht um die Kultivierung / Entfaltung von Weisheit, die zur Auflösung von Leiden führt.

Wie wir in dieser und einiger anderer Geschichten noch sehen werden, machte sich der Buddha in manchen Situationen sich auch einige seiner Fähigkeiten zu Nutze - nämlich wenn er dadurch in der Lage war, im Geist eines Lebewesen heilsame Samen zu säen, die für ihren noch bevorstehenden Weg der Befreiung von Nutzen sein würden.

Der Buddha warf also sinnbildlich sein geistiges Netz von Weisheit und Mitgefühl aus, um zu sehen, welchen Personen / Wesen er am heutigen Tag besonders gut helfen könne. Hierbei wurde er auf den im Sterben liegenden Maṭṭhakuṇḍalī aufmerksam. Die Klarheit des Buddhas führte ihm vor Augen, dass ein Besuch des Buddhas dem im Sterben liegenden Maṭṭhakuṇḍalī von großem Nutzen sein würde und ihm für seine zukünftigen Leben eine enge Verbindung mit dem Weg der Befreiung sichern würde. Daher entschloss er sich, Maṭṭhakuṇḍalī aufzusuchen.

Maṭṭhakuṇḍalī lag an diesem Tag mit Blick auf das Haus auf der Terrasse seines Vaters. Um ihn auf sich aufmerksam zu machen, ließ der Buddha einen geistig erzeugten Lichtschein in Richtung von Maṭṭhakuṇḍalī aussenden. Dieser wurde auf das Licht aufmerksam und blickte sich nach möglichen Quellen des Lichtes um. Als er sich unter Anstrengung umdrehte, sah er den Buddha vor dem Eingang auf das Gelände seines Vaters stehen. Allein der Anblick des Buddhas berührte Maṭṭhakuṇḍalīs Herz sehr tief. Der Buddha strahlte ein Maß an innerem Frieden, Wohlwollen und Klarheit aus, wie er es noch nie erfahren hatte.

Der Anblick des Buddha rief im Geist von Maṭṭhakuṇḍalī folgende Gedanken hervor: Aus großem Geiz heraus hat mein Vater mich nie ermutigt - sondern sogar davon abgeraten - Verbindung mit spirituellen Praktizierenden aufzunehmen, bsw. in Form von Essensgaben und durch das Hören von Vorträgen und Unterweisungen. Erst jetzt sehe ich, was für ein Segen es gewesen wäre, wenn ich unter einem Lehrer wie dem Buddha etwas über den Umgang mit Leid und Leidenskreisläufen hätte lernen können. Doch jetzt bin ich so krank und schwach, dass ich nicht einmal mehr meine Hände richtig bewegen kann. In diesem Leben gibt es nichts mehr, das ich tun kann...“

Doch obgleich der Körper Maṭṭhakuṇḍalīs im Begriff war, zu sterben, entfaltete sich dessen Geist ein unerschütterliches Vertrauen und Hingabe in den Buddha und in die Qualitäten, die er in diesem durch dessen bloße Präsenz fühlen und spüren konnte. Der Buddha wurde sich bewusst über den starken inneren Wunsch nach Befreiung von Leid und das große Vertrauen, das der jugendliche Maṭṭhakuṇḍalī ihm und damit dem Weg zur Befreiung in diesem Moment entgegenbrachte.

Mit der Klarheit eines Buddhas, wusste er, dass dieser kleine aber kraftvolle geistige Akt des Vertrauens und der Hingabe Maṭṭhakuṇḍalī bereits ausreichte, ihm für zukünftige Leben ein stabiles Interesse für den Weg zur Befreiung von Leiden zu garantieren. Der Buddha wandte sich daher ab und verließ Maṭṭhakuṇḍalī wortlos, ohne auch nur ein einzelnes Wort gesprochen zu haben. Und im Moment, da der Buddha aus dem Sichtfeld Maṭṭhakuṇḍalī verschwand, starb dieser mit einem ruhigen, friedvollen und auf die guten Qualitäten des Buddhas ausgerichteten Herzen.

Ein Augenblick später jedoch schon hatte sich Maṭṭhakuṇḍalī Wiedergeburt vollzogen - mit einem Gefühl als sei er aus einem Schlaf erwacht, fand sich Maṭṭhakuṇḍalī in Form eines himmlischen Lebewesens [Deva] in einem höheren Daseins-Bereich wieder - im „Himmel der 33“, dem himmlischen Bereich namens Tāvātīmsa. Eine Fähigkeit der dort lebenden Devas ist es, das Geschehen der Menschen und Tiere verfolgen zu können. Himmlische Wesen jedoch können nur durch manche Menschen gesehen und kontaktiert werden, die einen entsprechend klaren und konzentrierten Geist besitzen.

So war Maṭṭhakuṇḍalī nun in der Lage mitzuverfolgen, wie sein einstmaliger Vater täglich mit großer Trauer den Einäscherungsort besuchte, an dem der Körper seines Sohnes verbrannt worden war. Jeden Tag vergoß Adinappubbaka viele Tränen um seinen verstorbenen Sohn. Da entschloss sich, Maṭṭhakuṇḍalī dazu, einen Versuch zu starten, in seinem Vater einen heilsamen Sinneswandel herbei zu führen. Er entschloss sich, seinem Vater in feinstofflicher Form einen Besuch abzustatten.

Er nahm bewusst das Aussehen des noch gesunden Maṭṭhakuṇḍalī an. Seinem Vater fehlten die Worte vor Freude und Verwunderung. Maṭṭhakuṇḍalī nutzte den Moment, um seinem ehemaligen Vater zu erzählen, dass er als himmlisches Wesen wiedergeboren sei und dass er seinem ehemaligen Vater sehr ans Herz lege, von seinem Geiz loszulassen und sein Leben und seine Möglichkeiten für das Wohl Anderer einzusetzen. Er schlug ihm als einen guten ersten Schritt vor, den Buddha in sein Haus einzuladen, um ihm und seinen Nonnen und Mönchen ihre tägliche Almosen-Nahrung zu offerieren.

Die Erscheinung seines verstorbenen Sohnes in Form eines himmlischen Lebewesens hatte Adinappubbaka tatsächlich dazu bewegt, den Buddha für ein Almosen-Essen einzuladen. Gleichzeitig begann er sich mit Fragen zu beschäftigen, die er vorher noch nie im Geist getragen hatte: Was hatte wohl dazu geführt, dass sein Sohn als ein himmlisches Lebewesen wiedergeboren war?

Nach dem der Buddha und die anwesenden Nonnen und Mönche am Tag der Einladung im Hause Adinappubbakas die Almosen-Nahrung zu sich genommen hatten, stellte der Hausherr die Frage nach den Ursachen der Wiedergeburt seines Sohnes. Und der Buddha erläuterte, dass allein der geistige Akt von Vertrauen / Hingabe in ihn und die mit ihm verbundenen Qualitäten [unerschütterlicher innerer Friede; Weisheit; Mitgefühl etc.] derartig starke heilsame Samen gesät hatten, die im Moment des Todes Maṭṭhakuṇḍalī unmittelbar zur Wiedergeburt als Deva geführt hatte.

Einige Anwesende Laien hatten jedoch immer noch Zweifel, dass allein ein einzelner Gedanke / Absicht / geistiger Akt so starkes heilsames Karma erzeugen kann. Der Buddha nahm daher geistig Kontakt zu Maṭṭhakuṇḍalī auf und bat ihn, sich den Anwesenden zu zeigen. Maṭṭhakuṇḍalī erschien und erläuterte noch einmal, dass der Anblick des Buddhas kurz vor dem Tod ein starkes inneres Streben nach Frieden & Befreiung ausgelöst hatten.

Dieser geistige Akt hatte ihm die Wiedergeburt als Deva beschert. Der Buddha bestätigte dies und erläuterte: Natürlich sind es für gewöhnlich vor allem aktiv umgesetzte heilsame Handlungen wie das bewusste Verzichten auf destruktive Handlungen und das bewusste kultivieren heilsamer Aktivitäten wie Großzügigkeit, eine ethisch-moralisch reine, warmherzige Lebensführung sowie die bewusste Kultivierung heilsamer Geisteszustände - bspw. durch Meditation und Studium des Dharma usw. Dennoch können sogar einzelne kraftvolle Geistesmomente ein derartig heilsames Karma erzeugen, das zu einer Geburt in äußerst reinen und angenehmen Daseins-Bereichen führen kann - selbst wenn man im bisherigen Leben keine nennenswerten heilsamen Aktivitäten ausgeübt hat.

Diese Erläuterungen des Buddhas, unterstrichen durch die Anwesenheit Maṭṭhakuṇḍalī's lösten die letzten Zweifel der zuhörenden Laien auf. Und es war in diesem Moment, dass der Buddha den im Dhammapada an zweiter Stelle aufgeführten Vers äußerte, der da ist:

Allen Erfahrungen geht unser Geist voran - der Geist ist ihr Schöpfer, ihr Wegbereiter. Sprichst oder handelst du mit reiner [heilsamer] Geisteshaltung [Absicht] so folgt dir Glück, wie ein Schatten, der dich nie verlässt.